

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

279 (18.6.1932) Morgenausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 18. Juni 1932.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Zbieraarten :
Verlagsleitung: Fritz Volpert
: Kimmig : für politische Nachrichten
: Dr. F. Mauer : für badische Nachrichten
: E. Dr. D. Edemov : für Kommunal-
politik : A. Huber : für Lokales und Sport
: H. Volberner : für das Revue
: M. Köhler : für Ober- und Konart
: Christ. Dertle : für den Handelsteil
: Fritz Reib : für die Anzeigen : Ludwig
: Weindl : alle in Karlsruhe (Baden)
Verleger: Dr. Kurt Metzger
Fornrecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Hauptschäftsstelle: Kallertstraße
Nr. 80 a. — Postbezeichnung: Karlsru-
her Nr. 8850. — Beilage: Volk und
Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- und Väter-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,00 Mk
im voraus, im Verlag oder in den
Postämtern abgeholt 2,50 Mk. Durch
die Post bezogen (einmal täglich) mo-
natlich 2,10 Mk. auswärts 42 Mk. Zustellgeld.
Einzelhefte: Verkaufsnummer 10 Pf.
Sonntags-, Nummer- und Feiertags-
nummer 15 Pf. — Am Bad höherer
Verwalt. Streif. — Anlieferung usw.
bei der Bestellung keine Ansprüche bei
Verzögerung oder Nichterhalten der
Zeitung. — Abbestellungen können nur
soweit bis zum 25. d. Mts. auf den
monatlichen Besuchen angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile
6,40 Mk. Stellen-, Familien-,
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Reklame-Zeile
für Wiederholung tarifiert. Absatz,
der bei Abnahme des Preises, bei
geringer Verbreitung und bei Kom-
missionen außer Kraft tritt. Erläuterung
und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Herriots Bedingungen.

Abzlagszahlung, Reichsbahn als Pfand, Sicherheitsgarantien.

M. Lausanne, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Nach der Erklärung des deutschen Kanzlers, die ihren Einbruch auf die fremden Delegationen nicht verfehle, erhielt der französische Ministerpräsident Herriot das Wort. Herriot wiederholte einleitend die bekannte These, daß Frankreich im Interesse des allgemeinen Wohles und des allgemeinen Friedens mitarbeiten wolle. Es war nicht zu verwundern, daß Herriot auf den Passus in der Eröffnungsrede Macdonalds hinsichtlich der Heiligkeit der Verträge Bezug nahm. Immerhin erklärte auch Herriot, daß der Bericht der Badischen Sachverständigen die Richtschnur und die Basis der Lausanner Konferenz sein müsse. Er fügte allerdings mit einer Verbeugung vor den Vereinigten Staaten hinzu, daß Europa nicht allein die Lösung finden könnte. Daß Herriot der üblichen Konjunkturtheorie anhängt und den Charakter der Vertrauenskrise verkennet, ist nach den bisherigen Erörterungen nicht überraschend. Die alte, längst widerlegte Einstellung der Franzosen, wie in den Ausführungen Herriots wieder sichtbar über das Gesicht des französischen Haushalts als Folge des Hoover-Moratoriums, vor allem aber in seinen Darlegungen über die deutsche Reichsbahn, die natürlich darin gipfeln, daß diese bei einem kapitalmäßigen Vergleich mit den französischen und englischen Bahnen sehr wohl eine Belastung vertragen könne, da andererseits die Reichsbahn durch Tarifsenkungen ihre Konkurrenzfähigkeit erheblich verstärken könnte.

wiederherstellen. Die englische Regierung werde sich in Lausanne nur dann zustimmen geben, wenn zum wenigsten die Grundlage für eine Dauerlösung ohne Verzögerung folgen werde. Um dieses Ziel zu erreichen,
sei England auch bereit, von sich aus auf alle weiteren Reparationszahlungen Deutschlands zu verzichten.

Italiens Standpunkt.

Der italienische Finanzminister Mosconi gab eine Erklärung über den Standpunkt der italienischen Regierung zur Reparationsfrage ab und betonte, daß durch die heutige Erklärung der fünf Mächte Deutschland vorläufig von seinen gelamten, aus dem Weltkriege herkommenden Zahlungen an die Gläubigermächte befreit sei und damit eine wirksame Erleichterung der dringlichsten deutschen Lasten eintrete. Jedoch werde erst die endgültige Lösung der Reparationsfrage die unbedingt notwendige Entlastung bringen. Die Haltung der italienischen Regierung in der Reparationsfrage sei bereits eindeutig durch die Erklärungen des Ministerpräsidenten Mussolini festgelegt. Nur auf diesem Wege könne eine endgültige und vernünftige Lösung gefunden werden. Der unmittelbare wirtschaftliche Zusammenhang zwischen allen Ländern brauche nicht mehr bewiesen zu werden und müsse jetzt in volle Übereinstimmung mit den Tatsachen gebracht werden.

Belgien gegen Streichung.

Der belgische Ministerpräsident Renkin erklärte am Freitag, die belgische Regierung könne einer glatten Streichung der Reparationen nicht zustimmen, da Belgien hier von allen Ländern betroffen würde. Belgien würde sich jedoch einer Anpassung der Reparationsregelung an die gegenwärtige Wirtschaftslage nicht widersetzen. Belgien benötige die Reparationszahlungen für sein finanzielles Gleichgewicht. Der japanische Botschafter Yoshida erklärte, seine Regierung werde jede Lösung der Reparationsfrage annehmen, die zu einer Überwindung der Weltwirtschaftskrise führen könnte.

In der geheimen Nachmittagsitzung gaben ferner die Vertreter von Rumänien, Südslawien und Australien Erklärungen über den Standpunkt ihrer Regierungen zu der Reparationsfrage ab, die im allgemeinen die bekannten Auffassungen der einzelnen Länder wiedergaben. Ohne weitere Aussprache wurden sodann die Verhandlungen auf Dienstag vertagt. Die sechs einladenden Großmächte treten am Montag zu einer vertraulichen Besprechung zusammen. Die Zeit bis zu der nächsten Vollziehung am Dienstag soll ausschließlich den privaten Verhandlungen zwischen den Ministern gewidmet sein.

Eine Geste Hoovers.

Washington, 17. Juni. Präsident Hoover hat auf die Nachricht über das Fünf-Mächte-Abkommen in Lausanne hin, das eine vorläufige Einstellung der Zahlungen aus den politischen Schuldabkommen und den Reparationsabmachungen vorsieht, den Führern der europäischen Mächte die Mitteilung zukommen lassen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gewillt sei, auch ihrerseits mit den europäischen Schuldnermächten Verhandlungen über Zahlungserleichterungen aufzunehmen, falls die europäischen Länder untereinander eine annehmbare Reparationsregelung erzielen sollten.

Verfrühter Optimismus.

Auch in Lausanne hat es offenbar als eine Ueberraschung gewirkt, daß die Reparationskonferenz mit dieser Erklärung der Gläubigermächte eröffnet wurde, für die Dauer der Beratungen die gesamten deutschen Zahlungen zu suspendieren, allerdings mit dem Vorbehalt einer späteren endgültigen Regelung. Es handelt sich also nicht um einen Verzicht, sondern nur um eine Stundung, die nicht zeitlich begrenzt ist, vielmehr abhängig bleibt von dem weiteren Gang der Verhandlungen. Und wenn die Konferenz innerhalb der nächsten Wochen sich vertagen muß, weil die Zeit zum Ausgleich der Gegensätze zu kurz ist, wenn also neue Beratungen etwa für den Herbst oder noch später angelegt werden, dann hätte Deutschland so lange nichts zu zahlen. Wohlverstanden: über Haupt nichts zu zahlen, denn es handelt sich nicht um eine Verlängerung des Hoover-Jahres, das uns noch mit den ungeschützten Zahlungen belastete, die uns allerdings sofort wieder gelassen wurden, sondern um ein völliges Moratorium. In Lausanne ist zweifellos die Bedeutung dieses Schrittes zunächst überschätzt worden, wahrscheinlich unter dem Einfluß der Franzosen, die sofort andeuten ließen, damit sei tatsächlich das Ende der Reparationen gekommen. Sie haben mit diesem Zweioptimismus die deutsche Politik und die deutsche Öffentlichkeit nur in eine Falle locken wollen, was ihnen indessen nicht gelungen ist. Die deutsche Delegation hat denn auch die Erklärung mit kühler Zurückhaltung zur Kenntnis genommen. Sie hat jedes Wort des Dankes oder der Zustimmung vermieden und daran nur die Bemerkung geknüpft, daß deshalb die Endlösung nicht weniger dringend bleibe.

Von dieser Endlösung aber sind wir heute weiter entfernt als je. Man darf vielleicht sogar sagen, daß nur die Angst vor dieser Endlösung Frankreich die Zustimmung zu diesem scheinbaren Entgegenkommen abgepreßt hat. Denn es war ja bekannt, daß England einen großen Stich durch die Reparationszahlungen machen wollte. Dieser Versuch ist aber an dem französischen Widerstand gescheitert. Damit ist jedoch vielleicht der ganze englische Auftrieb verpufft und nur der Anchein eines Entgegenkommens an Deutschland erweckt, das mit einer solchen Pflöchlichkeit weder aus zeitlich noch aus psychologischen Gründen notwendig war. Denn schließlich standen noch vierzehn Tage bis zum kritischen 1. Juli zur Verfügung. Es hätte also durchaus die Möglichkeit bestanden, bis dahin zu einer sachlichen Verständigung zu kommen, falls eben nur die Voraussetzungen dafür gegeben wären. Gerade daran fehlt es nach wie vor, und deshalb darf der Versuch einer neuen provisorischen Zwischenlösung vielleicht eher dahin gedeutet werden, daß England sich zur Zeit nicht für stark genug hält, um den französischen Widerstand zu überwinden, daß auf der anderen Seite auch Herriot wieder es nicht wagt, wegen der von rechts her zu erwartenden Opposition auf die Reparationen einfach zu verzichten. Mit Kogit freilich hat dieses Verfahren nichts mehr zu tun. Denn, wenn die Gläubigermächte sich zu einer Suspension der deutschen Zahlungen bereit erklären, doch nur deshalb, weil sie von der Zahlungsunfähigkeit Deutschlands überzeugt waren. Wenn sie aber davon überzeugt waren, dann gilt der Tatbestand dieser Zahlungsunfähigkeit nicht nur für heute, sondern auch für morgen und für übermorgen.

Die deutsche Delegation scheint indessen die Möglichkeiten noch nicht alle als erschöpft anzusehen. Sie hat sich jedenfalls bemüht, in der Rede des Reichskanzlers alle Schärpen, auch soweit sie sachlich berechtigt und notwendig waren, fortzulassen. Nur dadurch wird es verständlich, wenn der Kanzler darauf verzichtet hat, die juristischen Grundlagen der Reparationen anzuführen und die Unterzeichnung unter das Haager Abkommen ohne weiteres anzuerkennen. Selbstverständlich ist die Unterzeichnung gültig, aber es hätte doch zu mindestens angedeutet werden können, daß der erste Vertrag der den Youngplan zur Folge hatte, uns abgepreßt war und mit dem Waffenstillstandsabkommen ebenso wie mit den Zusicherungen Wilsons in scharfem Widerspruch stand. Es hätte vielleicht auch darauf hingewiesen werden können, daß der ganze Schaden, den Deutschland nach dem Kriege erwachsen ist, auf Grund zuverlässiger Schätzungen die Summe von hundert Milliarden übersteigt, und daß der Wiederaufbau der französischen Gebiete für den die Reparationen ursprünglich bestimmt waren, längst überzahlt ist. Herr von Papen hat das zwischen den Zeilen angedeutet, er hat das glatte Nein allen künftigen Reparationszahlungen gegenüber vermieden. Er hat sich wohl mehr davon versprochen, wenn er sich darauf beschränkte, neue Experimente abzulehnen und eindringlich darauf aufmerksam zu machen, daß die Zeit der kleinen Mittel, der Atempause und der Vertagungen endgültig vorüber ist. Ob seine Taktik der diplomatischen Vorsicht richtig war, wird sich erst zeigen müssen.

Es ist anzuerkennen, daß Herriot in ähnlichem Ton erwidert hat. Es ist auch anzuerkennen, daß eine Rede, wie sie Herriot gehalten hat, für einen französischen Ministerpräsidenten vor einem Jahr noch eine Unmöglichkeit gewesen wäre. Aber deswegen hat Herriot noch nicht auf seine Bedingungen verzichtet. Er hat den Rahmen, in dem Frankreich sich eine Lösung der Reparationen denkt, sogar ziemlich kräftig gezeichnet. Er will uns eine Atempause geben, verlangt dann aber eine Abzlagszahlung, die gewiß nicht zu gering bemessen ist und für die er die Reichsbahn als Pfand heranziehen will. Er verlangt darüber hinaus politische Bindungen, die sich zunächst nur als eine überflüssige Wiederholung des Kelloggpatentes für Europa ansehen, hinter denen sich aber doch unverkennbar die Zumutung für ein Dflorarno verbirgt. Beides Bedingungen, die für Deutschland unannehmbar sind. Daß sie aber aufgestellt werden konnten, zeigt, wie weit wir noch von einer Überwindung der Reparationspsychose entfernt sind. Deshalb fürchten wir, daß die überleitete Klöpfung dieser Zahlungsstundung nur ein Verlegenheitsmittel der Gläubigermächte ist, um zu verbergen, wie wenig Hoffnung sie haben, gegen den französischen Widerstand die Konferenz über den toten Punkt hinweg zu bringen.

17 Tote bei einer Schiffsexplosion

Montreal, 17. Juni. Auf dem englischen Dampfer „Cimberline“ ereignete sich ein Explosionsunglück, bei dem 17 Personen ums Leben kamen, darunter zahlreiche Feuerwehrleute. Etwa 30 Personen wurden verletzt und 10 werden noch vermisst. Es handelt sich um einen Deltandampfer, der zu Ausbesserungsarbeiten im Dock von Montreal lag. Nach der ersten Explosion ereigneten sich bald darauf zwei weitere und blühten das Schiff in Flammen. Die gesamte Feuerwehr war aufgeboten.

Weiter mußte natürlich Herriot einen besonders starken Verlust Frankreichs bei einer etwaigen Streichung der Reparationen hervorheben, da sein Nettoüberschuß bekanntlich am größten sei. Die Reparationsfrage sei nicht allein eine französisch-deutsche Angelegenheit. Mit dieser Feststellung wollte er wohl die Länder der kleinen Entente ins Spielplan nehmen.

Charakteristisch, wenn auch nicht überraschend für die französische Mentalität ist es, daß Herriot auch in dieser Reparationskonferenz das bekannte Prinzip der französischen Sicherheit, die kein Mensch gefährdet, aufs Tapet bringt.

England zum Verzicht bereit.

Als dritter Redner unterstrich der englische Schatzkanzler Chamberlain die Begründung seines Premierministers zur Verlängerung des Moratoriums, besonders in dem Punkte, daß eine endgültige Lösung absolut notwendig sei. Trotz der rechtlich gültigen Unterzeichnung des Haager Abkommens sei es klar, daß Umstände eingetreten seien, die es Deutschland unmöglich machten, im nächsten Monat die fällig werdenden Zahlungen zu leisten. Er betonte die feste Absicht der englischen Regierung, die nicht nur die einer Partei darstelle, sondern allgemeine Giltigkeit habe, und verwies auf die gewonnene Erfahrung, daß Zwangsleistungen ohne Gegenwerte nicht ohne unheilvolle Folgen für die gesamte Wirtschaft bewirkt werden können. England sei nicht nur ein Gläubiger Deutschlands, sondern auch anderer Länder. Die Kriegsschulden an England — und dies ist ein deutlicher Wink an Frankreich — übersteigen 2 Milliarden Pfund. Nur radikale Maßnahmen können das Vertrauen

6 Jahre Kerker für Matuschka.

Landesverweisung nach Straferbüßung.

Wien, 17. Juni. Am 20.20 Uhr verkündete das Gericht das Urteil gegen Matuschka. Matuschka erhält sechs Jahre Kerker, verhöfirt durch einen Falltag und hartes Lager an jedem 1. Dezember und 30. Januar. Nach abgebüßter Strafe wird es des Landes verwiesen.

Die Prozesskosten hat er zu ersetzen, sowie einen Schadensersatz in Höhe von 4199 Schillingen 72 Groschen an die österreichische Bundesbahn zu zahlen.

Die Untersuchungshaft vom 7. Oktober 1931, 2 Uhr nachmittags, bis zur Stunde der Urteilsverkündung wird in die Strafrecht eingerechnet.

Die Plädoyers und Gulachten. Die Psychiater erklärten übereinstimmend, daß Matuschka ein Simulant sei. Auf die Frage, ob Matuschka bei Ansbach in einem magischen Zustand gehandelt habe, wurde von den Sachverständigen übereinstimmend verneint.

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer aus, bei den Taten Matuschkas seien materielle Vorteile und unerhörte Sensationiererei im Spiel gewesen. Vielleicht wäre Matuschka ein Verbrecher geworden, wenn er weiter materielle Erfolge gehabt hätte. Der Staatsanwalt ersuchte, eine Strafe ohne Rücksicht auf die zu verhängen, die Matuschka in Ungarn erwarde.

Die Urteilsbegründung

Am 20.15 Uhr wurde Matuschka in den Saal geführt. Fünf Minuten später erschien der Gerichtshof. Nachdem die Ablehnung aller Rechtsmittel der Verteidigung mitgeteilt worden war, wurde ununterbrochen das Urteil verkündet. Zu seiner Begründung hieß es vorläufig: Matuschka habe seine Handlungen zweifach verurteilt. Er habe selbst zugegeben, daß es ihm um zwei oder drei Tote nicht angekommen sei. Das Ungeheuer sei ihm in den Gedanken der Anzureichungsfähigkeit nahe. Doch überrede dem das einseitige und klare Gutachten der Sachverständigen. Das Gericht vertrete ebenso wie die Psychiater den Standpunkt, daß Matuschka simulierte. Das Motiv der Taten sei zweifellos materiell. Er habe die Eisenbahnen veranlassen wollen, seine

Erfindung zur Verhütung von Eisenbahnunfällen zu kaufen. Erwährend sei die Wiederholung der Missetate ins Gewicht gefallen. Das Geständnis, seine Unbescholtenheit und der Umstand, daß bei den Ansbacher Missetaten, die allein zur Aburteilung stünden,



Matuschka auf der Anklagebank.

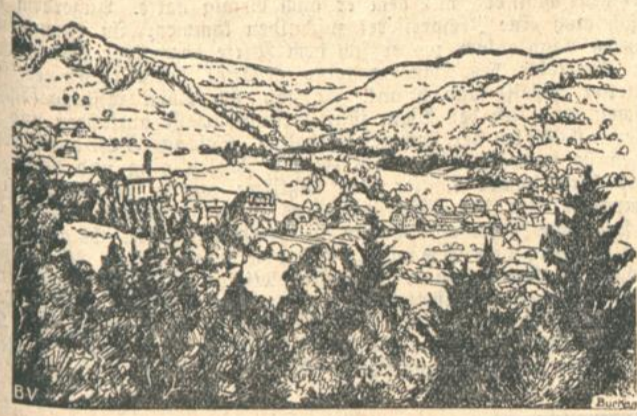
keine Verlehten vorhanden gewesen seien, sowie eine psychopathische Minderwertigkeit würden als strafmildernd angenommen. Die Gefährlichkeit Matuschkas ließe einen weiteren Aufenthalt in Oesterreich nicht angebracht erscheinen.

Die Verteidigung verzichtete auf Berufung und meldete Nichtigkeitsbeschwerde an.

Feuerwehrtreffen im oberen Wehratal.

30 Jahre Freiwillige Feuerwehr Todtmoos.

In diesem Wochenende kann die Freiwillige Feuerwehr Vorder-Todtmoos das Fest ihres 30jährigen Bestehens feiern. Mit dem am Samstag und Sonntag stattfindenden Gründungsfest ist gleichzeitig der Kreisdelegiertentag des Kreises 3 (Waldbhut) verbunden, zu dem die Wehren des Kreises sowie etwa 10 Wehren außerhalb des Kreises ihr Erscheinen zugesagt haben. Es ist seit dem Bestehen der Wehr zum drittenmal, daß die Abordnung des Kreises Waldbhut in dem vom Kranz der Wälder umsäumten, bald 700jährigen Kur- und Wallfahrtsort Todtmoos ihren Kreisdelegiertentag abhält, nachdem dieser zum erstenmal im Jahre 1906, zum zweitenmal im Jahre 1921 in Todtmoos stattfand.



Todtmoos im romantischen Wehratal.

Ein schwerer Brandfall im Frühjahr des Jahres 1901 gab den Todtmoosern Veranlassung zur Gründung einer Wehr, ein Entschluß, der noch im Spätherbst verwirklicht wurde. An der Spitze der Wehr stand bis zum Jahre 1912 als erster Kommandant Josef Huber, sein Adjutant war Wilhelm Dietzsch, der durch den Brandfall im Frühjahr 1901 geschädigt wurde.

Wenn auch Brände in dem Hochtal zur Seltenheit gehören, so hatte doch die Wehr seit ihrem Bestehen mancherlei Gelegenheit — wie auch vor wenigen Tagen bei einem Waldbrand — Zeugnis von ihrer Tüchtigkeit abzulegen. Im Jahre 1924 wurde unter der Mithilfe von Gemeinde und Einwohnerchaft die Feuerwehrrüstung gegründet; 1925 erhielt die Wehr die mechanische Leiter, 1927 eine Motorspritze.

Die Feuerwehr will allen Teilnehmern der Tagung Stunden schöner Kameradschaft bereiten. Nach der Sitzung des Kreisausschusses im „Hotel Krone“ findet am Vorabend eine Ehrung der gefallenen Kameraden statt. Um 9 Uhr abends zieht ein Fackelzug vom Rathaus zum Waldhotel, in dessen Saal ein gemütliches Zusammensein den Auftakt zur Tagung geben soll. Am Sonntag findet nach dem Empfang der Gäste ein Festgottesdienst statt; um 10 Uhr ist Delegiertensitzung im Löwenaal, um 12 Uhr findet eine Probe der Wehr statt. Während des Mittagessens gibt die Feuerwehrmusik Todtmoos ein Plakonzert auf dem Löwenplatz. Nachmittags wird ein Festzug vom Waldhotel nach dem Schwarzwaldbausgarten (Festplatz) ziehen, wo die Gäste allerlei Ueberraschungen erwarten.

Radikaler Preisabbau beim Mannheimer Nationaltheater.

N. Mannheim, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Eintrittspreise des Nationaltheaters von Beginn der kommenden Spielzeit an auf eine völlig neue Basis zu stellen. Die Kassenpreise sollen künftig in Oper und Schauspiel zwischen 50 Pfg. und 4.50 RM. bewegen, die Preise für dreißig Vorstellungen soll zwischen 50 und 100 RM. betragen. Damit wären die Preise um 25 bis 42 Prozent gesenkt.

Die Erfahrungen der letzten Monate haben gezeigt, daß die jetzigen Miets- und Tageskassenpreise angesichts der weiteren Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage zu hoch sind. Mit einer geringfügigen Preisreduzierung ist nichts zu erreichen, deshalb wird man den Versuch mit einem ganz radikalen Preisabbau machen. Der Stadtrat hat sich dazu entschlossen in der Erwartung, daß die im Voranschlag vorgezeichnete Einnahmesumme bei diesen Preisen erreicht werden kann, als bei Beibehaltung der alten höheren Preise. Es ist wohl das erste Mal, daß ein großes deutsches Theater einen so weitgehenden Versuch macht. Man will die Mieterzahl von 2000 auf mindestens 4000 bringen. Wenn dieser letzte Appell an die Mannheimer Theaterfreunde erfolgreich bleiben sollte, dann wäre das Nationaltheater auf das höchste gefährdet, denn am Theateretat selbst kann nichts mehr eingepart werden.

Aus badischen Vereinen.

ok. Schlottenbach, 17. Juni. (Stiftungsfest des „Sängerkränz.“) Am letzten Sonntag beging der diesjährige Gedenktag sein 43. Stiftungsjahr. Der erste Vorstand Geiger sprach die Begrüßungsworte. Unter der Starführung des Dirigenten Stoder wurden vorzügliche gesungene Leistungen geboten. Von den Gründern sind noch sechs am Leben. Einige Mitglieder gehören dem Verein bereits seit 38, 28 und 26 Jahren, eine größere Anzahl seit 15-20 Jahren an. Der jetzige Vorstand leitet den Verein seit 10 Jahren.

ie. Huttenheim, 16. Juni. (Vom Landesverband bad. Hebammen.) Hier fand am Sonntag den 12. Juni eine Feier zur Ehrung verdienter Hebammen des badischen Landesverbandes statt, die besonders dessen Vorsitzender, Frau Emma Brecht von hier, gewidmet war. U. a. waren zu dieser Feier erschienen Bürgermeister Weid, Stefan Wiemann-Huttenheim, Dr. Schreiegg-Philippshaus, Frau Weid, Zahnarzt Dörner-Bruchsal und die Vorsitzenden der im Landesverband zusammengeschlossenen Bezirksvereine. Frau Brecht wurde für ihre Verdienste von allen Seiten mit Glückwünschen geehrt. Weiter wurden geehrt Frau Wieselfelder und Frau Zimmerer-Zeuthern, die nach 40 Jahren aus ihrem Beruf ausscheiden, sowie Frau Rombach-Jork und Frä. Kiffel-Karlsdorf. Für den Bezirksverein Bruchsal überbrachte Frä. Matimüller-Bruchsal vielen Glückwünsche und ein Geschenk. Weitere Festgaben wurden von mehreren Bezirksvereinen übergeben. Gedichtvorträge und andere Darbietungen einheimischer und auswärtiger Teilnehmer verkürzten die Stunden.

Offenburg, 17. Juni. (Wer wird Präsident der Handwerker?) Eine sehr wichtige Tagung wird am Sonntag, den 19. Juni die Mitglieder des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen hier vereinigen. An diesem Tage findet die ordentliche Landesversammlung statt, die u. a. die Wahl des ersten Vorgesetzten vornehmen muß. Bekanntlich ist der bisherige Präsident des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, Kurt Harde-Heidelberg zurückgetreten.

Südingen, 16. Juni. Ein Trachtenfest wird am Sonntag, den 20. Juni, von der hiesigen Ortsgruppe der Badischen Heimat abgehalten. Dabei wird die Trachtenvereinigung Hohenwald den alten Pöpentanz zur Aufführung bringen, und die Friedländer den Friedländer Tanz.

Bezirksstierarztsstelle Schönau aufgehoben.

Die Bezirksstierarztsstelle in Schönau wird, wie der Minister des Innern bekannt gibt, mit Wirkung vom 1. Juli 1932 aufgehoben. Von diesem Zeitpunkt ab werden die Gemeinden der bisherigen Bezirksstierarztsstelle Schönau der Bezirksstierarztsstelle in Schopfheim zugeordnet.

Reichen, 17. Juni. Ihren 80. Geburtstag feierte gestern in voller geistiger und körperlicher Frische Frau Oberlehrer a. D. Magdalena Weigender.

Gemeindearbeit im Land.

r. Weingarten, 16. Juni. (Bürgerausschuß.) Der Bürgerausschuß, zum erstenmal von dem neuen Bürgermeister Ruf geleitet, behandelte im 1. Punkt der Tagesordnung die Verabschiedung der Gemeinderrechnung für 1929, wobei die Geschäftsführung des Gemeinderates gerügt wurde, wurden doch in der Prüfungskommission zahlreiche Mängel gefunden. Im 2. Punkt wurde einstimmig einer außerordentlichen Laubstreunung zugestimmt, da auch hier bei der Landwirtschaft eine außerordentliche Streunot herrscht. Im 3. Punkt wurde der Forderung der Gemeindeführung über die Befolgung der Gemeindebeamten und Angestellten mit 38 gegen 28 Stimmen zugestimmt. Nach dem jetzigen Stand ergibt sich bei der Verwaltung eine Einsparung von 12 400 Mark durch die Verkürzung der Gehälter der Gemeindebeamten und Angestellten.

Gaggenau, 15. Juni. (Vom Rathaus.) In der letzten Bürgerausschußsitzung wurden 3 Geländeverkäufe und ein Geländetausch grundsätzlich genehmigt. Ferner wurde das Ortsstatut der Gewerbe- und Handelsschule dahin geändert, daß zur Einrichtung des Schulgeldes künftighin der Arbeitgeber verpflichtet ist. Die Schülerzahl der Gewerbeschule ist von 400 auf rund 150 gesunken, wodurch ein empfindlicher Abmangel entsteht. Einem Antrag des Gemeinderates auf Laubstreunung, wurde im Hinblick auf die erhöhte Bedeutung der einheimischen Landwirtschaft einhellig zugestimmt.

Gernsbach, 13. Juni. (Aus dem Gemeinderat.) Im Igelbachbad soll eine Vervollständigung dadurch erfolgen, daß auf der Höhe des Nordbanges ein gedeckter, im Schwarzwaldbstil errichteter Unterstellungsraum erstellt wird, der auch bei regnerischem Wetter den Aufenthalt im Bad gestattet. — Die vom Unterrichtsministerium neuerdings genannten Bedingungen über die Beschäftigung eines übergeleiteten Lehrers werden zur Kenntnis genommen und es wird beschlossen, eine gemeindliche übergeleitete Lehrertelle dann wieder zu errichten, wenn das sogenannte Ersparnismittel nicht bezahlet werden muß, ein Schulpraktikant ohne Lehrerbetragsverpflichtung der Stadt zugewiesen wird und der Gesamtaufwand einen bestimmten Monatsbetrag in erträglicher Höhe nicht überschreitet.

Bad Peterstal, 17. Juni. (Weitere Gelbbaufnahme zum Bahnbau abgelehnt.) In seiner letzten Sitzung lehnte der Bürgerausschuß die Aufnahme eines Darlehens von 15 280 RM. zur Bekämpfung der Kosten für eine nachträgliche Geländeerwerbung mit 29 gegen 6 Stimmen ab, nachdem in allgemeiner Debatte festgestellt wurde, daß diese Aufbringung für die Gemeinde völlig untragbar sei. Die Bürgerausschußmitglieder stimmten gegen die Vorlage mit der Begründung, daß man einen nochmaligen, nachträglichen Zuschuß vor der Bevölkerung nicht mehr verantworten könne. Wenn die Vorlage gegebenenfalls auch zwangsweise der Gemeinde auferlegt werden würde durch die Staatsaufsichtsbehörde, dürfte der Bürgerausschuß

immer noch Gegner sein, um so nach außen hin zu zeigen, daß auch in der Gemeinde Bad Peterstal die äußerste Grenze des Umlagezuges erreicht ist.

Singen-Hohentwiel, 15. Juni. (Der Bürgerausschuß an der Arbeit.) Zum ersten Mal in diesem Jahre trat dieser Tage der Bürgerausschuß zu einer Sitzung zusammen, zu der sich von 85 nur 65 Mitglieder eingefunden hatten, dafür war der Zuhörerraum von Anhängern der äußersten Linken und Rechten um so besser besetzt. Die 8 Vorlagen über den Erwerb von Straßengelände waren innerhalb weniger Minuten nach kurzen zustimmenden Erklärungen einzelner Fraktionen unter Dach gebracht, dagegen gab es bei der Vorlage über Notstandsarbeiten für Wohlfahrts-erwerbslose langwierige Auseinandersetzungen mit stark polemischem Hintergrund. Sozialdemokratische kommunistische und nationalsozialistische Redner wandten sich oft mit recht scharfen Worten gegen die niedrigen Löhne (60 Pfg. Stundenlohn), von denen das Wohlfahrtsamt die Miete noch abzieht. Ihnen entgegnete Bürgermeister Dr. Kaufmann, Länder und Gemeinden dürften keine höheren Löhne zahlen, als das Reich sie zahlt, sonst betämen sie von diesem keine Zuschüsse. Nach dem neuen, unter Zustimmung aller Gewerkschaften abgeschlossenen Lohnabkommen vom 9. Juni 1932 beträgt der Stundenlohn für städtische und Notstandsarbeiter 60-62 Pfg., daher sei die ganze Debatte über den niedrigen Lohn gegenstandslos. Das Wohlfahrtsamt gebe für die Sieblungsarbeiten am Schnaidholz einen Zuschuß von 2.50 RM. pro Tagwerk, sonst könnte man sie überhaupt nicht durchführen. Die Oberbürgermeister von Karlsruhe, Mannheim, Freiburg und Pforzheim haben erklärt, sie könnten keine Notstandsarbeiten verrichten lassen, weil man sie zwingen, den Tariflohn zu bezahlen. Zwei Sprecher der Staatspartei wandten sich gegen die Ausführung der Arbeiten in städtischer Regie, während viele Unternehmer arbeits- und erwerbslos seien. Schließlich wurden die Notstandsarbeiten einstimmig gutgeheißen.

Mehrfach, 15. Juni. (Bürgerausschußsitzung.) In der Bürgerausschußsitzung wurde der Voranschlag 1932/33 in namentlicher Abstimmung einstimmig genehmigt. Er schließt in Einnahmen mit 209 625 RM. und in Ausgaben mit 292 900 RM. ab, so daß ein Aufwand von 83 275 RM. durch Umlagen zu decken ist. Diese wurden festgesetzt auf 115 Pfennig beim Grundvermögen, 46 Pfennig beim Betriebsvermögen und 864 Pfennig beim Gewerbetrag von 100 RM. Steuerwert. Der Voranschlag ist auf diese Art ausgeglichen, auch sind keinerlei laufende schwebende Schulden vorhanden. Die festen Anleihen und Aufwertungsgebühren betragen sich auf 116 140 RM., so daß der Etat der Stadtgemeinde als völlig gesund anzusehen ist. Es ist das ein erfreuliches Zeichen inmitten der Wirren einer allgemeinen Not.

Auf der Landstraße tödlich verunglückt.

Bad Dürkheim, 17. Juni. Auf der Landstraße nach Donauwechungen werden gegenwärtig Straßenarbeiten ausgeführt. Es befindet sich mitten in der Straße ein tiefes Loch. In der vergangenen Nacht war die Laterne, welche an dieser Stelle brennen sollte, erloschen. Als der 30 Jahre alte Landwirt und Fuhrhalter Christian Hohne aus Troßingen mit seinem Fahrrad des Weges kam, stürzte er in das Loch und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er als Leiche aufgefunden wurde. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden.

Kastatt, 17. Juni. (Tragischer Tod.) Vor etwa acht Tagen spielte ein Sechzehnjähriger vor dem Arbeitsamt mit einem solchen Uebereifer Fußball, daß er den 9-jährigen Sohn des Schreiners Wilhelm Kunert mit einem heftigen Fußtritt gegen das Schienbein traf. Die Verletzung war schwerer Natur und führte zum Tode des Knaben. Der Uebelthäter ist bis heute noch nicht ermittelt.

Rehl, 17. Juni. (Ihren Verletzungen erlegen.) Ihren schweren Verletzungen erlegen ist im Krankenhaus die 38 Jahre alte Ehefrau des Arbeiters Friedrich Hartmann, die bei einer Explosion von Benzingalen in der Küche ihrer Wohnung stark verbrannt worden war. 18 Tage hat ihr qualvolles Leiden gedauert.

Fabrikbrand in Triberg.

Triberg, 17. Juni. Gestern brannte das Fabrikgebäude der Metallwarenfabrik Beder & Cie bis auf die Umfassungsmauern nieder. Als der Brand bemerkt wurde, hatten die Flammen schon den ganzen Dachstuhl ergriffen, ein Zeichen dafür, daß das innere des Gebäudes vollständig in Flammen stand. Es gelang lediglich die Büroeinrichtung noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, während die Fabrik vollkommen ausbrannte. 25 Arbeiter sind durch den Brand arbeitslos geworden. Man nimmt an, daß das Feuer, dessen Ursache noch unbekannt ist, seinen Ausgang im Badraum genommen hat und sich infolge der leicht brennbaren Materialien sehr rasch verbreitete. Als Brandursache kommt nur Selbstentzündung oder Brandstiftung in Frage. Den Besitzern erwächst trotz der Versicherung großer Schaden. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 25 000 RM. geschätzt. Der Jahresertrag ist noch unbekannt.

Schwerer Sturz beim Kirschensplücken.

Um, Amt Oberkirch, 17. Juni. Der in den 60er Jahren stehende Landwirt Andreas Bohne stürzte beim Kirschensplücken aus beträchtlicher Höhe von der Leiter und erlitt erhebliche Verletzungen.

Hausfrauen verlangt badische Markenbutter!

Für die Kreise, welche die Entwicklung der badischen Milchwirtschaft in den letzten Jahren nicht verfolgt haben, dürfte es überraschen, daß heute die badische Landwirtschaft in großem Umfang Milchzeugnisse, besonders Butter, herstellt und auf den Markt bringt. Während in der Kriegs- und Nachkriegszeit Baden kaum in der Lage war, den Bedarf der Verbraucherzentren an Frischmilch zu decken, sah sich die badische Landwirtschaft durch die Verhältnisse gezwungen, der Milchzeugung erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Die Auswirkung hiervon zeigte sich darin, daß der Einzugsradius der Bedarfslieferanten für Frischmilch immer enger gezogen werden konnte und damit große Mengen Milch zur Verarbeitung frei wurden. Damit war auch die zwingende Notwendigkeit gegeben, die freigewordenen Milchmengen zu hochwertigen Produkten zu verarbeiten, und damit dem badischen Landwirt den Absatz der Milch zu sichern. Als ausgeprobenes Verarbeitungsgebiete in Baden sind das badische Oberland von Waldbhut bis Stodach und das badische Frankenland von Wosbach bis Wertheim anzupreisen. Aber auch in den anderen badischen Wirtschaftsgebieten ist die Milchergiebigkeit höher als der Frischmilchabgab und muß daher ein Teil der Milch verarbeitet werden.

Der badischen milchwirtschaftlichen Organisation ist es gelungen, die Umstellung von Frischmilchabgab zur Herstellung hochwertiger Milchzeugnisse erfolgreich durchzuführen. Die in Baden hergestellten

Erzeugnisse haben sich im Wettbewerb mit den Erzeugnissen alter Verarbeitungsgebiete gut durchgesetzt. Insbesondere gilt letzteres für die badische Markenbutter, die laufend unter Kontrolle der Staatlichen landw. Versuchsanstalt Augustenberg steht und die wiederholt in hervorragender Weise ausgezeichnet werden konnte.

Aber auch die anderen Molkereierzeugnisse, wie Romadur- und Limburger-Käse, welche noch erzeugt werden, haben sich infolge ihrer Qualität sehr gut eingeführt. Die Güte der badischen Markenbutter kommt nicht nur mindestens der Beschaffenheit der Butter anderer deutscher Erzeugergebiete gleich, sie ist auch der Auslandsware ebenbürtig, in vielen Fällen sogar überlegen.

Es muß daher auch das Vorurteil der deutschen Hausfrau fallen und muß sich die deutsche Hausfrau davon überzeugen, daß sie sich gegenüber der deutschen Landwirtschaft und damit der deutschen Volkswirtschaft verbündet, wenn sie Auslandsware in der heutigen schweren Zeit kauft. Darüber hinaus sollen die badischen Hausfrauen in erster Linie durch den Kauf heimischer Erzeugnisse die badische Landwirtschaft unterstützen.

Heute Samstag, den 18. Juni, kauft von 11 bis 15 Uhr bei günstigem Wetter ein Klamewagen für badische Molkereierzeugnisse, wie Milch, Butter und Käse durch die Straßen der Residenzstadt Karlsruhe.

Fachleute und Kenner bevorzugen

Badische Markenbutter!

Badische Butter-Marke

Badische Markenbutter

Diese Kontrollmarke dürfen nur diejenigen Bad. Molkereien führen, deren Butter sich durch ihre Zusammensetzung als besonders reif auszeichnet. Die Kontrollmarke bürgt daher für beste Qualität.

Unter Kontrolle der Staatl. landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg

Badische Markenbutter-Schutzvereinigung
Geschäftsstelle Karlsruhe, Ettlingerstraße 59.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 18. Juni 1932.

Obsteffer.

Die Zeit des intensiven Obstessens ist gekommen. Wenigstens die Zeit, da das Obstessen die meiste Freude macht, weil Mutter Natur eine Fülle verschieden leckerer Früchte zu gleicher Zeit reifen läßt.

Es gibt eine Psychologie des Obstessens, wer gut beobachtet, hat sie bald erfaßt. Da steht zum Beispiel drüben an der Straßenecke ein Mann mit einer großen Tüte, wie ersichtlich, kann es nur eine Obsttüte sein (zwei Bogen Zeitungspapier spitz eingerollt — da bleibt kein Zweifel übrig).

Da wäre noch die Geschicklichkeit zu erwähnen, mit der der Pfirsich (aus der Tüte) gegessen wird, wobei bei jedem Happen der herunterlaufende Saft geschickt mit der Zunge aufgefangen werden muß.

Zwei Verkehrsunfälle ereigneten sich am Freitag mittag. Ede August-Dürstraße und Kienstraße stieß ein Personenauto, das von einer Dame aus Eitingen gesteuert wurde, mit einem Handwagen der dort beschäftigten Straßenarbeiter zusammen.

Schülerkonzerte des Konservatoriums Post. Drei Abende gaben einen schönen Einblick in die Arbeit des Konservatoriums Post, in die sorgsame und liebevolle Führung der Schüler. Im einzelnen und im ganzen liegen die Vorträge eine sichere Beherrschung der technischen Anforderungen erkennen, sie zeigten, daß es dieser Jugend unter der Führung von Direktor Post und seiner Lehrräte an Fleiß und Begabung und erstem Streben nicht fehlt.

Voranzeigen der Veranstalter.

Das musikalische Wochenende im Stadipark steht heute Samstag nachmittag von 16-18 Uhr ein Kammermusik-Konzert der Harmonik-Kapelle, unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph, vor.

Der Gesangsverein Habema veranstaltet am Sonntag, 3 Uhr nachmittags beginnend, im Rindler Saal ein Gartenfest mit Musik, Gesang und Tanz.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle: Emil Behrle, Schreiner, 64 Jahre alt. Günther Dege, 2 Jahre alt. Vater Friedrich Dege, Baupfleger, Frieda Jan, geb. Brenner, 74 Jahre alt. Ehefrau von Karl Jan, Schloffer.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Die feindlichen Nachbarn.

Der Bäcker Emil K. und der Küfer Gottfried G. wohnen unter einem Dache und leben dabei in einem gespannten Verhältnis wie Hund und Katze. Die geringfügigste Ursache genügt und die schönste Schlägerei ist im Gange. So war es auch am 29. März, als sich die beiden Partner des Unfriedens auf der Treppe begegneten.

Gummknüttel auf den Arm gehauen. Vor dem Gericht schritt K. besser ab als bei dem Kuchtkampf zu Hause. Der Richter verurteilte K. wegen Körperverletzung zu 40 Mark Geldstrafe, während er G. von der Anklage wegen Beleidigung und Körperverletzung freisprach.

Eine neuere Zech.

Der Mann B. aus Freiburg versuchte sich auf verschiedene Weise Geld zu beschaffen. So verlegte er sich besonders gerne auf den Darlehenswindel, mit dem er auch Erfolg hatte. Außerdem ließ er sich auch eine Zecherei zuschreiben kommen. In einem Gasthaus in Blantenloch, wo er sich dem Wirte gegenüber eigenmächtig zum Vertreter des Bauernvereins ernannt hatte, fragte er nach Quartier, Speise und Trank.

Die Vorzüge des Werk- und Baustoffes Holz.

In den letzten Jahren hat eine fortschreitende Verdrängung des altbewährten Bau- und Werkstoffes Holz eingeleitet. Dies mag manchmal sachlich begründet sein, entspricht aber erfahrungsgemäß häufig mangelnder Kenntnis der Eigenschaften des Holzes, seiner vielseitigen Verwendbarkeit und seiner Vorzüge in formaler, konstruktiver und wirtschaftlicher Beziehung.

Herren: Hermann Barth, Oberbaurat Prof. Dr. Billing, Technische Hochschule, Konrad Fuchs, Mitglied des vork. Reichsrates, Prof. Dr. Gaber, Technische Hochschule, Heinrich Himmelheber und Synbuis Dr. Krienem.

Badisches Landestheater. Spielplan vom 18. bis 30. Juni 1932. Samstag, 18. Juni: Auser Miete. Das Dreimäderlhaus. Sonntag, 19. Juni: C 29. Th.-Gem. 1901 bis 1900. Montag, 20. Juni: Volksbühne: Juntvorstellung. Dienstag, 21. Juni: E 30. Th.-Gem. III. Mittwoch, 22. Juni: Auser Miete. Das Dreimäderlhaus. Donnerstag, 23. Juni: B 29. Th.-Gem. Freitag, 24. Juni: C 30. Th.-Gem. 1401 bis 1500.

Einrahmung von Bildern u. Photographien geschmackvoll u. prompt. Geschwister Moos, Kaisersstr. 137.

Für Reise u. Sport! Augengläser, Feldstecher usw. Reformoptik. Inh. Franz Hofer, nur Kaiserstr. 247 am Kaiserplatz.

Bestehend sind 10.50, 14.50, 16.50. Hess Kaiserstr. 183.

Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser Heber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel Friedrich Sponagel Ober-Postschaffner a. D. nach langem schwerem Leiden im 82. Lebensjahr heute früh entschlafen ist.

ARNULF BETSCHWAR EMMY BETSCHWAR geb. Philipp Vermählte Karlsruhe, den 18. Juni 1932. Trauung am 18. Juni 32. 17 Uhr, Bernharduskirche.

Wirrhaare Tiermarkt Käse. In gute Hände sofort gesucht. Rind, Drahthaar-Verrier, Tiere aller Art.

Kaufgesuche Stellengesuche. Bettstelle mit Stoff, gut erhalten, gesucht. Oferten unter 6688 an d. Bad. Pr. Gebr. Damenrad sofort zu kaufen gesucht.

Keller- u. Speicher/kram Gummbaum. Kaufm. Mayer, Neubruchtstr. 1, Grünwintert. mind. 1.50 m hoch, nur gesunde Pflanze.

Seriöse Zwecksparkasse sucht tüchtigen Bezirksdirektor. Günstige Tarife — kurze Wartezeit — hohe Bezüge.

Tubenmeister oder Vorarbeiter für Südamerika gesucht. Bewerber müssen firm in dem gesamten Fabrikationsgange von Zinn- und Kupferarbeiten sein.

